

„Wir sind Bettler. Das ist wahr.“ Doch betteln wir wirklich als Leiter vor Gott?

„Wir sind Bettler. Hoc est verum (Das ist wahr).“ Das sind die letzten zwei Sätze, die der grosse Reformator Martin Luther auf seinem Sterbebett einen Tag vor seinem Tod niederschrieb. So spricht jemand, der gemerkt hat, dass Gott alles wirkt. Und das, obwohl er ja so viel erlebt hatte und geistliche Durchbrüche erwirkte. Aber er war sich bewusst, dass wir Christen „simul iustus et peccator“ (zugleich gerecht und sündig) sind (Luthers Römerbriefvorlesung 1514/15 zu Röm 4,7). Wir sind zwar vor Gott als schuldlos erklärt worden und doch bleiben wir in unserem fleischlichen Leib durch und durch abgrundtief und unverbesserlich sündig. Wir können – auch als beste Leiter – keinen Gemeindebau von uns aus betreiben. Das stimmt, auch wenn wir über Jahre mehr oder weniger Wachstum erleben durften und wir viele Projekte erfolgreich umsetzen konnten. Vielleicht sieht man sogar auf uns als Kirchgemeinde. Und doch können wir nur bei Gott betteln. Aber wie schnell meinen wir doch, es liege an uns! Wir leisten über unsere Kräfte viel. Und wenn ein Gemeindeglied dann doch austritt werten wir das als persönliche Niederlage und Versagen. Klar wissen wir, dass das falsch gedacht ist, aber schneller gesagt als emotional verarbeitet ... Aber es ist so: Die Kirchgemeinde gehört Gott. Sogar der Kirchgemeinde in Korinth, die streitsüchtig und charismatisch überdreht war, schreibt Paulus: „... an die Gemeinde Gottes in Korinth“ (1Kor 1,2). Es ist nie unsere Kirchgemeinde. Darum sind wir Bettler. Wir sind „berufen“ zum Dienst „durch den Willen Gottes“ (1Kor 1,1), nicht mehr.

Klar haben wir gelernt, bei Überlastung neue Mitarbeiter nachzuziehen und einzusetzen. Heisst es doch in Apg 6,4, als die Kirchgemeinde wuchs und die Apostel so viel zu tun bekamen, dass sie ihren eigentlichen geistlichen Dienst vernachlässigten: „Wir aber wollen ganz beim Gebet und beim Dienst des Wortes bleiben.“ Doch wo sollen denn unsere Schützlinge lernen, bei Gott zu betteln, wenn wir selbst kaum Zeit dazu finden? Kaum hat man den Neuen eingeführt nutzt man die frei werdende Zeit für Anderes. Damit hat der Junge aber nie wirklich miterlebt, wie wir betteln und auf Gott hören. Ist klar, dass er es uns gleich tut. Nur damit wachsen Kopien heran, nicht Originale mit ihren spezifischen Berufungen und Begabungen. Wie sollen sie es denn wagen, auch mal etwas anders anzupacken?

Doch genau das braucht es nach 1Kor 4,1: Wir sind „Diener Christi und Haushalter“. Mit „Diener“ ist hier der „Hyperetes“ angesprochen. Das ist der Soldat, der auf der Hinfahrt auf der Galeere selbst rudern muss, bis später die Besiegten dann in Ketten rudern. Ja, manchmal bringt unser Dienst mit sich, dass wir rudern müssen, ob wir wollen oder nicht. Manchmal müssen wir einfach unserem Vorgesetzten gehorchen. Aber das sollte nicht immer so sein! Denn wir sind auch gleichzeitig „Haushalter“. Dabei können wir selbständig nach unserer Begabung entscheiden, wie wir die Sache angehen. Aber wie können wir, wenn wir nur nach Vorschrift gedient hatten und nie gelernt hatten, zu betteln und zu hören? Dann werden wir auch in den Gottesdiensten nicht öffentlich betteln und prophetisch hören. Doch dann laufen alle Gottesdienste gleich ab. Wer nur Ruderer sein muss, wird den Dienst mit der Zeit wieder kündigen. Umgekehrt, wer nur Haushalter sein möchte, der seine eigene Linie durchziehen will

und dabei seine eigene Meinung absolut setzt (und vielleicht sogar noch meint, seine Meinung sei das Biblische) wird über früh oder spät keine Follower mehr haben.

Nein! Wir sind gesetzt zu betteln vor Gott! In Mt 5,3 sagt Jesus: „*Glücklich sind, die da geistlich arm sind.*“ Da geht es nicht um die Tugend der Armut, sondern um das sich geistlich arm Fühlen, sodass man ein Geistbettler ist. Es gilt, uns zu demütigen vor Gott, denn das ist der Weg, wie er uns erhöht (1Petr 5,6). Mit einer versteckten Ruhmsucht, dem eigenen Erkrampfen oder dem Kampf, das Gesicht nicht zu verlieren kommen wir nicht weit. Gott wird es uns früher oder später spüren lassen, dass Er allein Herr der Gemeinde ist (Mt 16,18) und wir die Bettler – alleine wie mit den Mitarbeitern zusammen. „*Denn das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft.*“ (1Kor 4,20).